Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 5

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

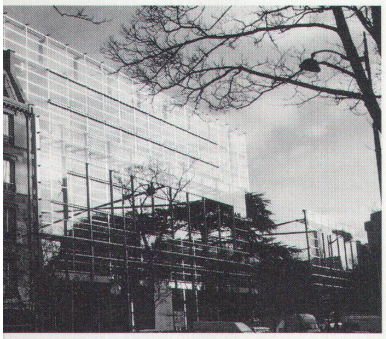
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ritzenhoff aus dem Sauerland in Deutschland. Der Dreh ist einfach und offenbar nach wie vor gut: Man lasse gemeine Gläser von Architekten, Künstlern und Designern aus aller Welt mit einem Bildli veredeln. Das grosse Sammlerinteresse war, wer hätte das gedacht, «Auslöser für die Idee eines Milk Club for Collectors». Die ganze Übung heisst «Konzeptdesign». Angerichtet wird sie von der Sieger Design Consulting.

Das Immeuble Cartier

Der Architekt Jean Nouvel, der bereits zwei Fabriken für die Juwelierfirma Cartier in Fribourg und St-Imier erbaute, wurde mit dem Neubau am Boulevard Raspail 261 in Paris betraut. Das ist die geschichtsträchtige Liegenschaft von Chateaubriand mit der legendären Libanon-Zeder. Darin sollen die künstlerischen Aktivitäten der Cartier Stiftung für zeitgenössische Kunst und die verschiedenen Abteilungen der Vertriebsgesellschaft untergebracht werden. Das «Immeuble Cartier» ist jetzt fertiggestellt und einzugsbereit. Die von Chateaubriand gepflanzte Zeder wird vom Gebäude eingerahmt. Die Aluminium-, Glas- und Stahlfassade reicht weit über das Bürogebäude hinaus. Grenzen werden verwischt, und der Blick auf ein solides Volumen wird vermieden.



Grossfassaden-Architektur fürs Immeuble Cartier in Paris

Für Liebhaber des PGB

Der Verein zürcherischer Gemeindeschreiber und Verwaltungsbeamter VZGV kämpft gegen die Rechtsunsicherheit. Seine Waffe ist eine Zeitschrift. «PGB aktuell» erscheint viermal im Jahr und behandelt Fragen aus der Praxis des Baurechts. Das Hauptthema in der ersten Nummer, die Quartiererhaltungszone, wird von Informationen aus dem Kanton Zürich und allerhand Aktualitäten eingerahmt. Redaktorin ist Carmen Walker Späh, lic.iur. RA, Leiterin Rechtsdienst Baupolizeiamt Winterthur. Das Abo kostet 100 Franken. *Info: «PGB aktuell»: Waidstrasse 11, 8037 Zürich. 01 / 272 13 74.*

Das Beste in Holz

Rund 130 Holzbauten aus allen Epochen (vom Wikingerhaus bis zum decorated shed) und aus aller Welt (von Kamerun bis zum Nordkap) waren in der Ausstellung «Le bois» im Pavillon de l'Arsenal in Paris zu sehen. Die nicht offizielle Bestenliste des Holzbaus also. Drei Architekten hatten bei dieser Heiligsprechung ihre Finger im Spiel: Patrick Berger, zurzeit an der EPF-L, Roland Schweitzer und Frédérico Bonnet. Sie haben nur gerade vier Holzarchitekten mehrmals auf die Bestenliste gesetzt. Roland Schweitzer sich selbst mit fünf und Patrick Berger sich selbst mit zwei Beispielen. Daneben entdeckten die Heiligsprecher auch Schweizer: Peter Zumthor, Julius Natterer, Herzog & de Meuron, Diener & Diener und Weiland Zimmermeister Grubenmann mit seiner 1798 verbrannten Rheinbrücke von Schaffhausen. Ist es das, was die hölzerne Schweiz der Welt geschenkt hat?

Die Ur-Musig und der Prediger

Seit über einem halben Jahr spielt ein Kino in Zürich zur Zeit des Kirchgangs am Sonntagmorgen «Ur-Musig». Das ist ein filmischer Reigen über Kühe, Sennen, Hirten, Musikanten und Landschaft von Cyrill Schläpfer. Jeder Pfarrer muss auf den Kinobesitzer neidisch sein – zu welcher Sonntagspredigt kommen schon hundert Leute? Das Publikum ist nach der Vorführung andächtig und scheint geläutert. Einige seufzen, und die Entzückten applaudieren gar, wenn Geisselchlepfer und Kuhglocken den Film ausläuten. Und in drei Punkten ähnelt dieser Film über Landschaft und Musik denn auch einer guten Predigt.

1. Die formale Brillanz. In der Reklame zu Ur-Musig und auch in den Schriften, die dem Örgelen, Zäuerlen, Löcklen helfen, ist zu Recht die Rede vom Blues, vom federnden Gefühl dieser Musik. In Ur-Musig werde dieser Blues dargestellt, heisst es. Darstellen ist das falsche Wort. Die Authentizität wird inszeniert und produziert. Formal brillant. Nie habe ich den knorrigen Schwyzerörgeler Rees Gwerder in solchem Sound gehört wie in Ur-Musig. Möglich ist das dank dem Re-Recording Ingenieur, den zwei Digital Audio und Electronic Ingenieuren, der Tonassistentin und dem Mischer. Es bleibt die Frage: Kennt Rees Gwerder seinen Dolby Consultant ebenso gut wie seinen Bassisten Sity Domini?

2. Die Umarmung. Der wahre Prediger findet seine Schäfchen nicht nur sympathisch, sondern geht am liebsten in ihnen auf. Ur-Musig ist ein eindrückliches Beispiel von Distanzverlust. Statt Argumente gibt es Beschwörungen; die Bilder von Wiesen, Äckern, Bergen, Kühen und Musikanten sind keine kritisch gesichteten Belege, sondern Glaubensbekenntnisse. Der Film behauptet, die urchige Landschaft habe das Muhen der Kuh, den Betruf, die Mazurka und die Polka geboren. Stimmen tut das selbstverständlich nicht, was ja auch viele im Publikum wissen. Dank des Blues entsteht aber eine Stimmung des Betens und Glaubens im Kinosaal. Und jeder Städter freut sich, dass auch er in einem Achtel seines Herzens ein Senn ist.

3. Die Verklärung. Eine Predigt weicht dem Widerspruch aus, indem sie ihn verklärt. So macht es Schläpfer mit dem Landschafts- und Landwirtschaftsbild. Die Matten und Hügel des Appenzellischen werden mit langen Kamerafahrten als bukolische Gründe dargestellt. Das saftige Grün steht fürs wahre Land und edle Trachten. Dabei sind diese fetten, grünen Gründe ökologisch prekär, oft überdüngt. Ohne Ausgleichszahlung würden etliche der gemütlichen Bauern auch die letzte Hecke abhacken. Viele Schober, Bärte und Kühe und immerhin 1/4 Aebi-Traktor sieht man in zwei Stunden. Hingegen keinen Four-Wheel-drive-Jeep, keine Turbokuh und keinen Subventionsstall für die Kalb- und Schweinemast.

Ich mag die Ur-Musig, und ich mag vor allem die Schwyzerörgelimusig von Rees Gwerder & Co. Zum Ausgleich muss ich nach dem Filmgottesdienst aber dringend ins nächste Kino. Dort spielen sie Babylon II von Samir, den einzigen und wahren Heimatfilm der frühen Neunzigerjahre. Und ich stelle mir vor, was daraus würde, wenn Samir aus Zürich und die von ihm gefilmten Rapper zu Rees Gwerder auf den Gängeriberg in den Landdienst gingen.

Die Tonspur von Ur-Musig gibt es übrigens auf einer Doppel-CD bei CSR-Records, Zürich, 01 / 291 13 93.